

Hohe Tonkultur überzeugte

Liebegg-Serenade wegen Regen in Suhr, aber trotzdem ein Hochgenuss

HEINZ BÜRKI

Lieder aus der Barockzeit, aus der Romantik und aus der Neuzeit, dargeboten von der Schola Cantorum Wettingensis unter der Leitung von Roland Fitzlaff, standen auf dem Programm der Liebegg-Serenade 2010 vom Sonntag. Für instrumentale Zwischenspiele sorgten drei Bläser des Aargauer Symphonie-Orchesters.

Petrus stand am Sonntagmorgen gar nicht auf der Seite der Aargauischen Stiftung für Gesang und Musik von Sämi Wehrli und des Schlossvereins, sodass sich die Verantwortlichen nach den eingeholten Auskünften bei Meteo Schweiz veranlasst sahen, die gemeinsam durchgeführte traditionelle Liebegg-Serenade vom Schlosshof ins Zentrum Bärenmatte in Suhr zu verlegen. Daran vermochten auch der blaue Himmel und die Sonnenstrahlen, welche am Nachmittag Serenadenstimmung über dem Wynental verbreiteten, nichts mehr zu ändern.

Gleichmässig besetzte Stimmen

Es war ein Genuss, wieder einmal einen hochkarätigen Chor in einem A-cappella-Konzert zu hören. Das Programm bestand aus fünf Thementeilen: «Nun fangt an», «Liebe I» und «Liebe II», «Im Freien zu singen» und «Abschied». Roland Fitzlaff hat grossen Wert auf eine den unterschiedlichen Themen angepasste Gestaltung der Gesänge gelegt. Barocklieder müssen ganz anders angegangen werden als solche von Brahms, Mendelssohn, Reger oder Willi Gohl.

Mit einem hervorragend geschulten Chor wie der Schola Cantorum Wettingensis lässt sich da sehr viel herausholen. Die vier Stimmen sind gleichmässig besetzt. Dadurch entsteht ein homogener Chorklang. Dazu kommt die Sicherheit, die jedem Chormitglied eigen ist. Ob beim Volkslied «Vo Luzärn uf Wäggis zue», beim Zungenbrecher «Floh» von Erasmus Widmann, bei «La Yout-



GUT GESCHULT Die Schola Cantorum Wettingensis konnte mit allen Themen umgehen. H2B

se» von Joseph Bovet oder bei «Da unten im Tale» von Johannes Brahms – die hohe Tonkultur wusste immer zu überzeugen. Mit dem Lied «Abschied» von Johannes Brahms und einer Zugabe, beides begleitet von den drei Bläsern, bot der Chor einen eindrucklichen Konzertabschluss.

Trio ohne kleinste Unebenheiten

Gerhard Gloor, Oboe, Adrian Zinniker, Klarinette, und Daniel Kühne, Fagott – drei Bläser aus dem Aargauer Symphonie-Orchester –, lösten beim zahlreich erschienenen Publikum ebenfalls helle Begeisterung aus. Im Trio zu spielen, ist eine sehr heikle Angelegenheit, denn man hört die kleinste Uneben-

heit. Solche gab es aber nicht. Mit «Cinq pièces en trio» von Jacques Ibert, den herrlichen Variationen über Mozarts «Reich mir die Hand mein Leben» von Beethoven und dem Divertimento KV 439 b von Mozart bewiesen sie ihr solistisches Talent. Sie musizierten einfühlsam, beschwingt, fröhlich, technisch brillant. Der weiche, geschmeidige Ton der Oboe und der Klarinette gefiel ebenso wie das markante, aber nicht überbordende Fundament der Oboe.

Das Publikum spendete auch ihnen reichen Applaus. Es hatte eine musikalische Feierstunde erlebt, wenn auch nicht in der stimmungsvollen Ambiance des Liebegger Schlosshofes.